

A. 8, 33

V 2  
874

Über das  
 von  
**Mr. Königl. Maj.**  
 in Pohlen,  
 und  
 Churf. Durchl. zu Sachsen, &c.  
 Bey  
**Seithann**  
 angestellte  
**Geld = Lager**

allerunterthänigste Gedanken,  
 entworfen  
 von

**Christian Friedrich Henrici.**



D R E S D E N,  
 Beym Königl. Hof-Buchdr. Johann Conrad Stöfel.

1 7 3 0.

85



August 1848

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



## Unvergleichlicher August,

Keine Muse hätte Lust,  
Deinen Namen zu besingen:  
Aber höher kan sie nicht  
Lieblichkeit und Ehrfurcht zwingen,  
Als wenn sie Augustus spricht.  
Du bist selbst Dein eigne Zier:  
Dieses aber gönne mir,  
Daß ich an dem theuren Tage  
Was von Deinem Namen wage,  
Und vom großen Lager sage.



Virg.

*Arma Virumque cano.*

---

**S**iegt von dem stillen Pindus nieder,  
Eilt, ihr gelehrten Schwestern, ihr,  
Besinnet euch auf neue Lieder,  
Und singt sie mir im Gehen für.

Ich geh voraus; Folgt meinen Schritten,  
Wo nicht, so nehmt mich in die Mitten,  
Und füllet mich mit Anmuth an,  
Daß ich, wie ihr, so lieblich spiele,  
Daß ich die Reizung, so ich fühle,  
Zu süßer Würckung bringen kan.

**I**ch höre schon die Winde weichen,  
Die Lüfte schweben in der Ruh;  
Der Wald ertheilt ein schweigend Zeichen,  
Und höret mit Erquickten zu.  
**Augustus**, (seh' an den Zweigen,  
Wie sie sich voller Demuth neigen,  
Augustus ist mein Ehren-Lied,  
Augustus, welcher Seiner Thaten,  
So groß, so viel Ihm schon gerathen,  
Kein Ende macht, kein Ende sieht.

Hilff, Himmel! schauet! was vor Heerden?  
Die Strafen werden Cassen gleich.  
Wie, Völker! soll ein Aufbruch werden,  
Wo ist der Feind, wer jaget euch?  
Wie? Oder hab ich mich betrogen,  
Es kömmt ein Dreh-Wind hergezogen,  
Der wirbelnd in den Furchen wütht;  
Der kehrt, der stöhret im freyen Lande,  
Der ist es, der mit Staub und Sande  
An dem sonst heitern Himmel spielt.

Hoch nein! es sind entfernte Schaaren  
Der feinsten Seelen in der Welt.  
Man eilt, man will voraus erfahren:  
Wo liegt der Orth? wie sieht das Zelt?  
Ein jedes Wort macht neue Flügel,  
Die Ungedult verläßt die Zügel,  
Und scheuet nicht die düstre Nacht;  
Da wird an die verlassnen Länder,  
An keine Schatz und Liebes-Pfänder,  
Ja! an sich selber nicht gedacht.

Herr, schilt nicht an den Unterthanen,  
Die unter Deinem Scepter stehn,  
Daß sie zu Deinen Krieges-Fahnen  
Von ihrem Pflug und Ege gehn:  
Der Greiß, so schwach an Haupt und Lenden,  
Führt seine Söhne bey den Händen,  
Eilt in das Lager voller Lust.  
Er kömmt, er sieht, er zeigt von ferne,  
Seht, Kinder, spricht er, Der im Sterne,  
Ist unser mildester August.

Er

**E**r dringt, noch näher hin zu treten,  
Entblößt sein silber-graues Haar,  
Fängt heimlich also an zu bethen:  
**Herr**, lebe doch noch sechzig Jahr!  
Wiewohl, vor einen solchen König  
Ist dieses Ziel auch noch zu wenig:  
Erlebe keinen Sterbe-Tag!  
Damit Dein himmlisches Regieren  
Die Gränzen Deines Landes zieren,  
Und unsre Ruh befördern mag!

**Wohlan!** so schaut, ihr fremden Gäste,  
**Augustus** Pracht, **Augustus** Schwert.  
Was aber stehet ihr so feste,  
Als ob ihr starre Säulen wärt?  
Habt ihr gesehn, habt ihr gelesen,  
Wo solche Majestät gewesen,  
Wo solche Wunder mehr gesehn?  
Forstcht bey den längst vergefnen Zeiten,  
Ob sie dergleichen Herrlichkeiten,  
So einen König ie gesehn!

**I**hr schweigt, und wickelt eure Sinnen  
In unauffßßlich Mercken ein.  
Das Auge wird zu vieles innen,  
Und will doch allenthalben seyn.  
Wenn es sich nur an einem weidet,  
Und Schmuck und Strahlen unterscheidet,  
So übersüllt sich das Gesicht.  
Zu einer Menge solcher Sachen,  
Die ieden Blick erstaunend machen,  
Reicht zweyer Augen Schärffe nicht.

Die

b

Die Seele fühlt ein zartes Kräncken,  
Sie stellt sich zwar die Bilder für:  
Allein bey wiederhoholten Dencken  
So fragt sie sich: Wie war denn mir?  
Wie ein Verliebter, dem die Träume  
Auch gegen keinem Honigseime  
In dem entzückten Schlasse preis,  
Zedennoch aber im Erwecken  
Von allen seinem süsse Schmecken  
Die Ordnung nicht zu sagen weiß.

Wo geh ich hin? was will ich schauen?  
Wo hör ich auf? was fang ich an?  
Darff ich mich an die Zelte trauen,  
Und wohnt nicht hier der Groß Sultan?  
Was man an Stambol prangend siehet,  
So oft sein Heer zu Felde ziehet,  
Damit ist Sachsen ausgerüst;  
Und diesem ist noch eingeflochten,  
Wie starck Augustus Arm gefochten,  
Und Löwen gleich gewesen ist.

Ihr, die ihr Gold und Silber nennet,  
Wenn ihr den Glanz der Hobeit schätzt,  
Seht, ob ihr hier ein Ziel erkennet,  
Das sich der Ueberfluß gesezt?  
Die Sonn ist voller Stolz und Prahlen,  
Der Rück-Fall der geschofnen Strahlen  
Spielt gar zu außerordentlich.  
Sie glaubt, sie sey es nicht alleine,  
Und schliesset aus dem Wieder-Scheine,  
Sie habe Comen unter sich.

Doß

**D**och dieser Anblick, der so flammet,  
Ist, Völker, nur ein Schatten-Kind;  
Seht aber nach, woher es flammet,  
Und wo es Geist und Wesen findt.  
Wer ist, wie unser Herr, so mächtig,  
Wo ist ein Thron, wie Seiner, prächtig,  
Wo wird ein Scepter so verehrt,  
Vor dem die Ehrfurcht kniend lieget,  
Vor dem sich Lieb und Treue bieget,  
Vor dem man nichts als segnen hört?

**I**nd dieses Glanzes Herrlichkeiten  
Rehrt Preußens großer Friederich.  
Er kömmt; Der Ruff erschallt von weiten,  
Und Hof und Lager reget sich,  
Augustus eilt. Denn das Verlangen,  
Zu sehn, zu küssen, zu empfangen,  
Reißt hier der Sehnsucht Schranken ein.  
Er trozt die Zeit, weicht vom Ballaste,  
Damit Er Seinem Freund und Gaste  
Doch schlaffend möge näher seyn.

**D**er Tag erwacht; Was vor Gepränge  
Umgiebet Preußens Majestät,  
Seht hier die große Fürsten-Menge,  
Die hinter Seinem Schatten geht.  
Seht das beselende Vergnügen,  
Das Kuß und Küsse feste fügen,  
Wie August, wie Sich Friedrich freut!  
So ein Umfassen, solch Vertrauen,  
Liebt selbst der Himmel anzuschauen,  
Und ziert den Tag mit Heiterkeit.

**S** holder Anblick! süsse Freude,  
Die Prinze thun den Vätern gleich;  
Wie zart umarmen sie sich beyde,  
Wie küssen sie sich feuerreich!  
Merckt, Kinder, mercket diese Stelle,  
Nennet sie von nun an eine Welle  
Der Fürstlichen Zufriedenheit.  
Verehrt den Orth, gedencket dessen,  
Wenn ihr dereinsten werdt ermessen,  
Daß ihr vollkommen glücklich seyd.

**W**illkommen, Haupt der tapffern Preussen;  
Dem Mars aus beyden Augen brennt,  
Dem Feld und Waffen Innuth heissen,  
Willkommen in Dein Element!  
Wahr ist es, Deine Macht und Stärke  
Dient aller Welt zum Wunder-Wercke,  
Doch schau Augustus Völcker an,  
Wie sie geübt und starck zu kriegen,  
Ob nicht ihr Ruhm, der schon erstiegen,  
Noch doppelt grösser werden kan.

**H**er Schall erweckt; Ihr tapffern Söhne;  
Verlasset euer flüchtig Haus,  
Ziert Waffen, ziert euch selber schöne,  
Und rücket auf den Schau-Platz aus.  
Erkennt ihr nicht dort in der Ferne,  
Wen der gerüstete Pancerne  
Mit seinem Ross-Schweiff zu euch bringt,  
Wie Preussens Friedrich im Geleite,  
Wie eine Schaar an Seiner Seite  
Versuchter Krieger zu euch dringt?

Das

**D**as muntre Roß steht voller Schaume,  
Und schüttelt den gepukten Mehn,  
Erhebt die Brust, spielt mit dem Zaume,  
Und läßt die Schenkel tanzend sehn,  
Espißt Ohren, macht die Augen helle,  
Es weicht, und bleibt doch auf der Stelle,  
Und lehnet sich, so hoch es kan,  
Zerstreut den Staub, fängt an zu schnauben,  
Als solten, die es sehen, glauben,  
Es sey auch streitbar ohne Mann.

**S**eyd hier, ihr Meister, selber Richter,  
Betrachtet unsre Krieges- Schaar,  
Was werdet ihr vor Angesichter,  
Was werdet ihr vor Muth gewahr?  
Schaut Männer, die wie Bäume ragen,  
Die lauter Gluth im Busen tragen,  
Und in der Seele Löwen sind.  
Ein Blick kan Furcht und Schrecken bringen,  
Und ihrer Sebel tapffres Schwingen  
Ist nur auf Blut und Todt gericht.

**W**er will sich nicht vor euch entsetzen,  
Ihr, die ihr Enacks Enckeln gleicht,  
Wer will sich nicht an euch ergößen,  
Da euer Ansehn also leucht?  
Denn als euch die Natur geschaffen,  
So hat sie nur an eitel Waffen  
Und an ein mannbar Volk gedacht.  
So hoch ihr euer Haupt erhöhet,  
So groß ihr vor den Augen stehet,  
So groß ist euer Herz gemacht.

Das

**D**as Heer, so hinter diesem ziehet,  
Ist eitel Kern der Tapfferkeit,  
Zeigt eine Jugend, die noch blühet,  
Und welche keinen Begner scheut.  
Auf solche Schultern ist zu bauen,  
So festen Lenden ist zu trauen,  
Die macht kein schweres Kämpffen matt;  
Kein weiter Zug erschöpft die Glieder,  
Weil unter ihnen ja! ein ieder  
Ein Marck von Stahl und Eisen hat.

**I**ch bin zu schwach, noch mehr zu melden,  
Voll Wunder muß ich stille stehn.  
Ich sehe doch nur eitel Helden,  
So lang ich seh, vorüber gehn.  
Verzeiht, daß ich so starrend bleibe,  
Denn wenn mein Kiel, womit ich schreibe,  
Den scharff gewexten Schwerttern gleich,  
Wenn ich, wie ihr, ihr Krieges Söhne,  
So starck, so groß, so frisch und schöne,  
So trat ich mitten unter euch.

**H**ier kömmt der Schluß der Janitscharen,  
Sie anzusehn, jagt Schrecken ein.  
Wer ihr Zerschmettern wird erfahren,  
Der muß der Wahlstadt Beute seyn.  
Die Stirne droht mit Grimm und Blitzen,  
In Augen sieht man Falcken sitzen,  
Ihr Blick durchdringt und quält die Brust,  
Wenn sie den Bart, der Mannheit Zeichen,  
Durch Rumpffen hin und wieder streichen,  
So schaut man sie mit Angst und Lust.

Was

Was naht sich mir? Ich sehe Fahnen,  
Ihr talli! talli! rußt mich an.  
Es sind die flüchtigen Ulanen,  
Sie machen Platz und freye Bahn.  
Seht, ihre Flucht streit mit den Winden,  
Wer hohlt sie ein? wer will sie finden?  
Jetzt sind sie hier, jetzt wieder dort.  
Den König sicher zu begleiten,  
Vor Seinen Schuß und Ruh zu streiten,  
Ist ihr getreues Losungs-Wort.

Ich sehe Dampff und Feuer machen,  
Der Knall durchläuft das ganze Heer;  
Ein Schuß empfängt des andern Krachen,  
Als wenn es eine Kette wär.  
Wie wenn der Blitz den Donner reget,  
Den Keil verdoppelnd niederschläget,  
Und schmetternd durch die Lüfte reißt,  
Mit murmeln in der Ferne schütteret,  
Zurück kommt, und stärker wittert,  
Und endlich schrecklich niederschmeißt.

! edler Ausbund teutscher Lenden;  
Ihr Pfanzen Sachsens tapffern Ruhms,  
Auf! zeigt mit geübten Händen  
Den Sierath eures Eigenthums.  
Habt Achtung! die Canonen brennen,  
Hört euer Losungs-Zeichen nennen,  
Nehmt euren Flügel-Mann in acht,  
Verdoppelt euch, schließt eure Glieder,  
Links um! und rechts her stellt euch wieder,  
Und zeigt, was man im Felde macht.

Wie sich ein Uhrwerk fertig reget,  
Und niemahls aus den Schranken fällt,  
Die Räder auff einmahl beweget,  
Und Stund und Schlag gemessen hält,  
So richtig ist der Waffnen Schwanken,  
Ein Arm, ein Zug, ein Gang, ein Lencken,  
Regiert das weit erstreckte Heer.  
Ein Fremder, der vorüber gehet,  
Der dieses Uben nicht verstehet,  
Fragt: Wo darzu die Schnure wår?

Denck nicht, ihr schon verrauchten Jahre,  
Daß euch vergefner Moder deckt,  
Ihr werdet hier von eurer Bahre  
Zum neuen Leben aufferweckt.  
Ließ Rom nicht solche Lanzen schwingen?  
Ließ es nicht so gepanzert ringen?  
Komm, altes Rom, und freue dich!  
Augustus zieret alle Zeiten,  
Die schon vorbei, die noch von weiten,  
Sein Glanz scheint vor und hinter sich.

Der Krieg geht an; Hier lernt man streiten,  
Der Friede soll gebrochen seyn,  
Man siehet Dampf auff allen Seiten,  
Und schließt die Schanzen stürmend ein.  
Der Anfang spühret gleiche Kräfte,  
Das Rasseln der geladnen Schäfte,  
Hat gleiche Macht und gleichen Muth.  
Man jagt, man fällt dem Feind in Rücken,  
Durchbohret das Schiff, zerprengt die Brücken,  
Und zeigt im Spielen Ernst und Wuth.

Das

Das Zeichen wird zur Schlacht gegeben,  
Schauf Feuer, höret den Donner Knall;  
Das Erdreich fänget an zu beben,  
Die Luft erschrickt vor dem Metall.  
Seht, wie die Wolcken eilend stiechen,  
Wie sie sich in die Höhe ziehen,  
Und vor dem Dräuen furchtsam seyn.  
Gleichwie, , , Jedoch was will ich sehen,  
Das diesem Wunder gleich zu schätzen,  
Es gleicht sich selber nur allein.

Das Heer durchrennt, als wie durch Mauern,  
Die Schaar, so sich entgegen stellt,  
Und der, im Feuer auszudauern,  
Wie Salamandern, lieblich fällt.  
Die Sebel fangen an zu streichen,  
Sie zwingen mit Gewalt zu weichen,  
Noch in der Luft wird neuer Krieg.  
Jedoch die Feinde sind bezwungen,  
Und die vom Streit erhitzte Zungen  
Erzehlen in der Luft den Sieg.

Nun ruht, ihr feurigen Carthannen,  
Ihr habet euch genug empört.  
Wir haben sattfam mit Erstaunen  
Euch zusehn, euch zugehört.  
Schweigt, iekund spielen andre Flammen,  
Die aus dem Fleiß der Künste stammen,  
Die herrlich anzusehen sind.  
Hier wird den noch betäubten Ohren,  
Den Augen, die sich erst verlohren,  
Ein schmeichelnd Labfal angezündt.

Die

D

Die Sterne, so im Sinne hatten,  
Die Nacht recht munter anzusehn,  
Beschliessen einen düstern Schatten;  
Das ist nicht ungefehr gesehn.  
Der Himmel hatte selbst Begierde,  
Er blickte nach der Feuer-Zierde  
Mit eingehültem Angesicht;  
Er konte bey dem Lampen-brennen  
Die nahe Welt schon so erkennen,  
Drum brauchts es keiner Sterne nicht.

Was rauscht, was murrts vor ein Getümmel,  
Was reget sich mit solchem Grauf?  
Die Sterne fallen von dem Himmel,  
Und löschen in den Fluthen aus;  
Die Wolcken regnen eitel Feuer,  
Im Wasser schwimmt ein Ungeheuer,  
Aus dessen Nachen Funcken fliehn.  
Betrachtet, seht die seltnen Strahlen,  
Die sich bald wie die Rosen mahlen,  
Bald aber wie die Eysen blühn.

Schaut hier, ihr Reiche, Krieg und Frieden,  
Schaut, was dis Paar vor Freundschaft treibt;  
Erkennt, was euch vor Glück beschieden,  
Und was darzu das Schicksal schreibt:  
Hofft euer Heyl nur mit Vertrauen,  
Die Stützen, so es unterbauen,  
Sind Pfeiler vor ein ewig Haus.  
Die Hoffnung kan hierbey nicht wancken,  
Die Flamme spricht die Trost-Bedanken  
Mit diamantnen Funcken aus.

Es

**E**s naht der Schluß vom Kampff und Streite,  
Die Waffen liegen hingestreckt.  
Es wird zu allgemeiner Beute  
Die Abschieds-Tafel aufgedeckt.  
Ein Waizen-Sopff, den keines gleichen  
An Breit und Länge wird erreichen,  
Beschliesset diese Gasterey,  
Damit, gleich wie die Lager-Weise,  
Auch eben so der Franck und Speise  
Ein unergleichlich Denkmahl sey.

**V**ersammle dich, du ganze Heerde,  
Genieße dein Erquickungs-Mahl;  
Ein grüner Rasen frischer Erde  
Ist hier der große Speise-Saal.  
Erhebt das Glas; fangt an zu schreyen:  
**Es leb Augustus im Gedenken,**  
**Es müsse Preussens Friedrich blühen!**  
Und diesen Wunsch recht auszubreiten,  
Muß ihn ein klingend Chor begleiten,  
Und hinter drein die Hütte ziehn.

**S**o lebet wohl, Ihr Großen Freunde,  
In unzertrennter Einigkeit,  
Daß Ihr ein Schrecken Eurer Feinde,  
Und ieden Schicksals Meister seyd!  
Der Herr, dem alle Kronen dienen,  
Laß Eurer Nahmen Ehre grünen,  
Er blicke Lieb und Freundschaft an!  
So bleibt, (Kan alles möglich werden,)  
Doch dieses unerhört auff Erden,  
Daß Euer Bündniß brechen kan.

**S**ieht hin, ihr muthigen Soldaten,  
Der Ruhm folgt euern Schritten nach.  
Die Proben sind euch wohl gerathen,  
Mehr, als man sich von euch versprach.  
Wer traut sich, in so kurzen Fristen  
Ein Heer so tapffer auszurüsten,  
Wer sisset sobald die Streit-Kunst ein?  
Wer kan so leicht und ohne Zwingen  
So schönes Volck zur Fahne bringen?  
Das kan Augustus nur allein.

**W**er kan so mühsam im Erfinden,  
So glücklich im Vollführen seyn?  
Wer kan so schön die Ordnung finden?  
Das kan Augustus nur allein.  
Was Kunst und Wisß Geheimniß kennen,  
Was ihre Meister einzeln kennen,  
Das kennt Augustus ganz allein.  
So wie August den Degen führet,  
So wie August den Frieden zieret,  
So wird, so kan kein August seyn.

**S**eht wohl, ihr sonst verschwiegnen Flecken,  
Und du auch, gleich gestrichner Plan,  
Seht, Thurm und Schloßer sich verstecken,  
Sie blicken euch gehässig an.  
Wer hätte, Zeithayn, dich beschriben?  
Wo wäre Radewiß geblieben?  
Wo Zabeltis und Tieffen-Au?  
Nun seyd ihr aus dem Staub erhoben,  
Die Zeit, die alles hier muß loben,  
Mercket eure Gegenden genau.

Die

**D**ie Eltern gehn nun durch die Auen,  
 Und sagen ihren Kindern für:  
 Hier war der Jagd-Schirm anzuschauen,  
 Dort war des Königs Haupt-Quartier.  
 Die Nachbarn fangen an zu zancken,  
 Ein ieder heget die Gedanken,  
 Der größte Ruhm sey vor sein Feld;  
 Da will kein Wert dem andern weichen,  
 Da wird zum gürtlichen Vergleichen  
 Oftt der Gerichts-Tag angestellt.

**U**nd diese, so von binnen reisen,  
 Sind Boten der entlegnen Welt,  
 So aber dieses Lob und Preisen  
 Vor ein erdichtes Wunder hält.  
 Da ist August auff allen Zungen,  
 Da wird von Seinem Reich gesungen,  
 Von Seiner Länder Glück erzehlt.  
 Da wird Augustus aller Enden,  
 (Wenn Wünsche nur Erhörung fänden,  
 Als ein Beherrscher auserwehlt.

**H**err, du Schmuck und Zier der Erden,  
 Wenn ruhen Deiner Thaten Lauff?  
 Die Zeit kan niemahls fertig werden,  
 Sie schreibt, sie merckt zu häufig auff.  
 Kein Jahr kan sie zusammen schliessen,  
 Kein Monath kan zusammen fließen,  
 Ein Tag setz ihr zu vieles an.  
 Dein Ruhm, Dein Herrschen, Deine Waffen,  
 Bestimmen ihr zu viel zu schaffen,  
 Daß sie bloß Deiner denken kan.

e

Der

10 879 11

X 3128623

Der Himmel ist mit Deinen Thaten,  
Das Glück weichet Deiner Macht,  
Drum muß Dir alles wohl gerathen,  
Drum ward hier alles wohl vollbracht.  
Denn als sich die Natur empörte,  
Und Dich in Deiner Freude störte,  
So ward der Himmel selbst entrüst.  
Er sprach: Erhohlet euch, ihr Glieder,  
Und schwur: Ich streite dem zu wider,  
Was meinem August schädlich ist.

HERR aller, welche Scepter führen,  
Dem unser August wohl gefällt,  
Erhalte, schütze Sein Regieren  
Zum Beyspiel und zur Lust der Welt.  
Nimm eine Zeit zu Seinen Jahren,  
Die unsre Väter nie erfahren;  
So wendet sie doch niemand an.  
Mit allem hast du Ihn erhoben,  
Nur dieses gib zu Seinen Gaben,  
Daß Er doch niemahls sterben kan!

Geht, ihr Musen, kehrt zurücke,  
Genießet der Zufriedenheit,  
Preist unsrer Zeiten Glanz und Glück,  
Verchret Augustus Göttlichkeit.  
Von dieses Nahmens Ruhm zu singen  
Muß euern Ohren lieblich klingen,  
Muß euch selbst zur Erhöhung seyn.  
Schreibt, Dichter, schreibt, ihr seyd beglückt,  
Der Kiel, der sich mit August schmückt,  
Schreibt sich zugleich unsterblich ein.

✠ ✠ ✠

A. 8, 172

V 2  
874

Über das  
von  
Hr. Königl. Maj.  
in Pohlen,  
und  
Schursl. Durchl. zu Sachsen, &c.

Bev  
Seithann  
angestellte  
eld = Lager

allerunterthänigste Gedanken,  
entworfen  
von  
Christian Friedrich Henrici.

DRUCKER,  
bey Königl. Hof-Buchdr. Johann Conrad Stöfel.

I 7 3 0.

85

BIBLIOTHECA  
SACHSICA

